

GEFÖRDERT VOM

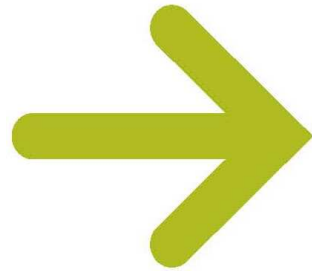


Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

IN KOOPERATION MIT DEM

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Diskutieren Sie mit:
Konzeptionelle Wohn- und
Unterstützungsbausteine

Friedrich Dieckmann
Susanne Graumann

Diskutieren Sie mit: Konzeptionelle Wohn- und Unterstützungsbausteine

1. Einführung
2. Herangehensweise und Themen des LEQUI-Teams
3. Austausch unter Nachbar_innen
4. Plenumsdiskussion

2. Herangehensweise und Themen des LEQUI-Teams



- Ziel:
Wohn- und Unterstützungsarrangements gestalten, die eine individuelle Lebensgestaltung und ein Höchstmaß an Lebensqualität im Alter ermöglichen.
- Die Leitideen Teilhabe, Inklusion und Selbstbestimmung sollen mithilfe des Handlungskonzepts **Sozialraumorientierung** und unter besonderer Berücksichtigung der **Perspektive des Individuums im Alter** (Lebenslage, Anforderungen im Lebenslauf, Subjektorientierung) konkretisiert werden und in die Gestaltung einfließen.

Perspektive des Individuums mit lebenslanger Behinderung im Alter



- spezifische Lebenslage
- Veränderungen & Anforderungen im Lebenslauf
- Subjektorientierung

=> individuell verschiedene Wahrnehmungen,
Umgangsweisen mit Veränderungen / Anforderungen im
Alter und Präferenzen für die Lebensgestaltung

Sozialraumorientierung:

Was ist ein Sozialraum?

- ein durch individuelles und soziales Alltagshandeln angeeigneter und begrenzter Raum einer Person (z. B. Aktionsradius) oder von Personengruppen (z. B. Nachbarschaft, Quartiersbewohner_innen, Jugendliche oder alte Menschen im Stadtteil)
- ein sozial gestalteter Raum: vorfindbare, sozial-kulturell geprägte Gestaltung und Gelegenheitsstruktur für Handlungen

Aneignungshandeln



Abb. 2-3: Die Unterscheidung zwischen Haus und Zuhause (Quelle: Bechtel, 1997, S. 524)

Abschlussstagung des Forschungsprojektes „Lebensqualität Inklusiv(e)“

20. und 21.06.2012

LWL-Landeshaus Münster

www.katho-nrw.de/lequi/

6

Sozialraumorientierung

- Wohn- und Unterstützungsarrangements werden als Teil von Sozialräumen gedacht und gestaltet.
- Das Besondere an der Sozialraumorientierung ist die Zusammenschau bzw. Beachtung der Aufeinanderbezogenheit von vier Akteursebenen für die Gestaltung:

Akteursebenen im SONI-Modell, abgewandelt nach Früchtel et al. (2009)

<p>(Kommunal-)Politik (S = Sozialstruktur)</p> <p>Aktivierung und Einmischung, Sozialplanung</p>	<p>Professionelle soziale Organisationen (O) verschiedener Hilfesysteme</p> <p>Erschließung institutioneller Ressourcen: Flexibilisierung, sozialräumliche Verortung</p>
<p>Gemeinwesen, Bürgergesellschaft (Vereine, Unternehmen, Schulen, Kirchen, Initiativen, Nachbar- schaften, Einzelpersonen usw.) (N = Netzwerke)</p>	<p>Individuen (I): älter werdende Menschen mit lebenslanger Behinderung und ihre Nächsten, andere Gruppen</p> <p>Erschließung individueller Ressourcen und Interessen</p>

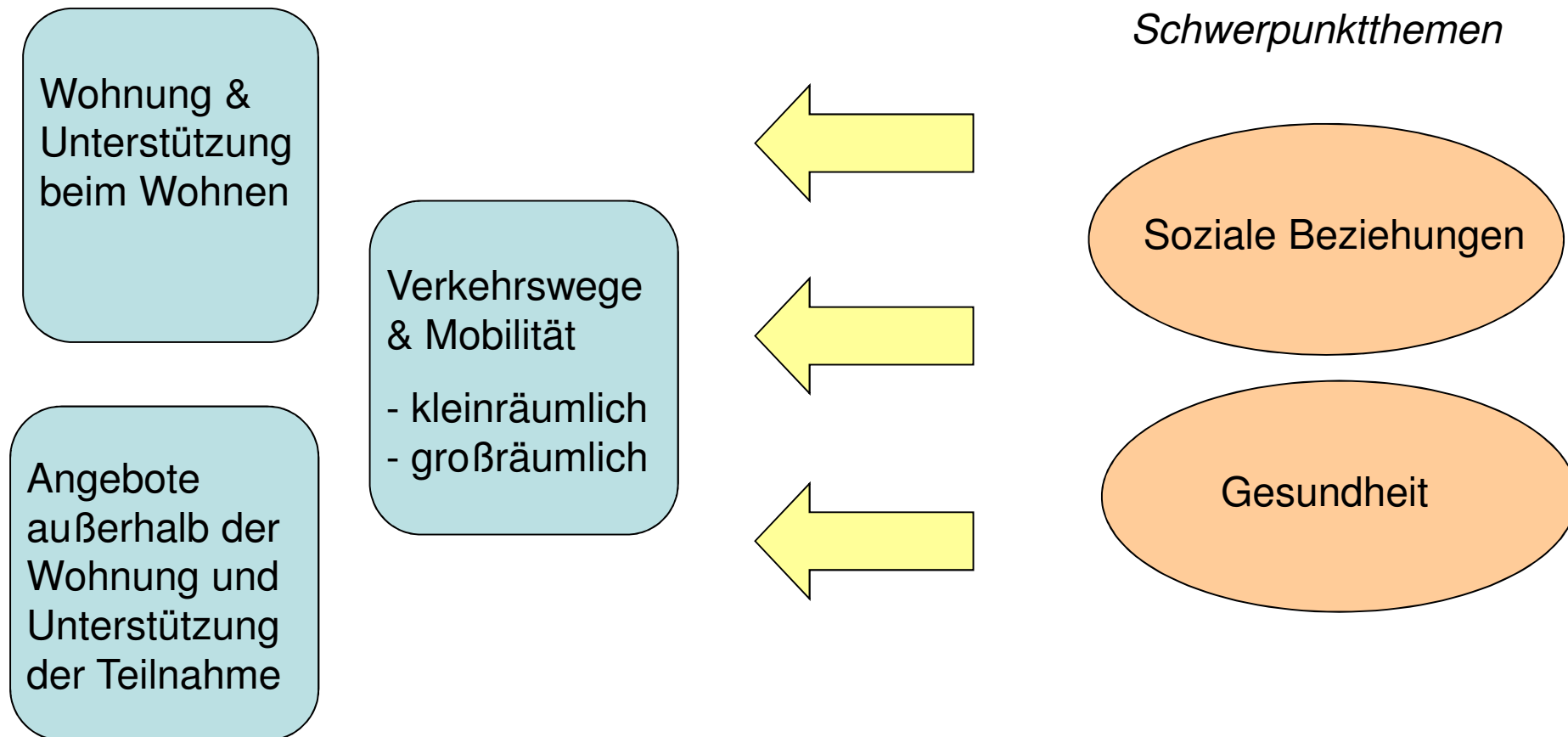
Partizipation
an Entscheidungen

Bildung

Quartiersbezogenes
Denken

Handlungsfreiräume im Alter

Handlungsfreiräume im Alter – ökologische Dimension



Handlungsfreiräume im Alter – Entwicklungsdimension

Lebensabschnitte: junges Alter / altes Alter / Lebensende

Übergänge: Ausscheiden aus Arbeitsleben, Verlust von Nächsten, ...

Personal-funktionale Veränderungen: Kompetenzgewinne & –einbußen,
Krankheitsphasen, Sterben und Tod

Fragen an Sie in Bezug auf das Älterwerden von Menschen mit geistiger Behinderung:

1. Was halten Sie für sich / uns fest in Bezug auf die Lebensgestaltung im Alter?
2. Welche Vorschläge / Empfehlungen haben Sie für die Gestaltung von Wohn- und Unterstützungsarrangements für Menschen mit geistiger Behinderung im Alter?

Danke für Ihre Beteiligung und ein gute Heimreise!



Abschlussstagung des Forschungsprojektes „Lebensqualität Inklusiv(e)“
20. und 21.06.2012
LWL-Landeshaus Münster

www.katho-nrw.de/lequi/